

### Berücksichtigung der Streiklage in Belgien

Vor einem Generalfstreik?

Brüssel, 6. August. Mit überwiegender Mehrheit haben die Bergarbeiter die Fortsetzung des Streiks und die Heranziehung der Arbeiter aller übrigen Industrien in den Streik beschlossen. Man rechnet mit dem nächsten Ausbruch des Generalfstreiks.

Der seit dem 21. Juni mit bewundernswürdigem Kampfsinn getriebene Streik der belgischen Bergarbeiter dauert in allen Industriezweigen mit ungebrochener Kraft weiter an.

Im Limburger Kohlenrevier war es dem gemeinsamen Druck von Arbeitgebern, Unternehmern und Gewerkschaftsböden auf die Streikenden, besonders aber auf die ausländischen Bergarbeiter gelungen, einen Teil der Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Zu welsch drastischen Maßnahmen die Bergbesitzer bereit sind, um der Lage Herr zu werden, beweist der Streik, der alle ausländischen Arbeiter, die im Streik leben, auf Seiten der sogenannten „Randarbeiter“ des Landes vertrieben werden sollen. Alle diese Einschüchterungsmethoden, sowie die ganze Vorgehensweise der Polizei und Gendarmen, die ausgeübte Terror, der seit tagtäglich zu beobachten ist, sind mit dem Streikenden nicht vereinbar. Die Einstellung des Militärs als technische Rotzettelmerkmale jedoch nicht, den Plan der Bergarbeiter zu brechen. Im Gegenteil. Die paar tausend Bergarbeiter des Limburger Reviers, die in die Gruben eingedrungen waren, haben sich durch die Appelle der Streikenden an ihre Gewissenskräfte bewegen lassen, sich dem Streik wieder anzuschließen. Heute liegt das ganze Limburger Kohlenrevier wieder still.

Der Bergarbeiterstreik, der ausbrach, wurde, um die angeordnete Kohlenlieferung abzumehren, nimmt die Ablehnung der Forderung der Streikenden einen immer offensiveren Charakter an. Man erinnert sich, daß die nach dem Generalfstreik von der gemischten Reichskommission für die Bergbauindustrie genehmigten Vorschläge über die Stabilisierung der bestehenden Löhne von den Bergarbeitern einstimmig abgelehnt worden waren. Die von der K.P. und der K.S.D. Belgiens vertretene Forderung nach einer Lohnaufbesserung gewinnt tagtäglich an Boden. Die Bergarbeiterstreik ist gewillt, ihren Kampf mit allen Mitteln, nötigenfalls auch mit dem Einsetzen der Rotkundschafter bis zum letzten Ende weiterzuführen. Gleichzeitig schwindet immer mehr der Einfluß der reformistischen Führer, die alle ihre Hoffnungen auf die Verhandlungen mit den Unternehmern und der Regierung konzentrierten, um die Bewegung abzumildern.

Die bürgerliche Presse befürchtet, daß die Führer der Arbeiterpartei und der Gewerkschaft gemeinsam kein weiteres, einen Generalfstreik auszulösen, um nicht den letzten Rest ihres Einflusses auf die Bergarbeiter zu verlieren und die Streikbewegung wieder in ihre Hand zu bekommen.

Die groß übrigen die Unruhe der belgischen Bourgeoisie ist. Die Vorbereitungen, die sie für den 1. August getroffen haben. Hunderttausende von Hausdurchsuchungen und Tausende von Verhaftungen waren noch am 31. Juli vorgenommen worden. Der Streikergesetz selbst sowie im Zeichen der militärischen Besetzung, in Zeichen des von der Regierung und der Polizei angeheuert Verhängens Terrors.

Aber trotz der Polizeistellen und der Gendarmereipatrullen versammelten sich über osterlaulende Arbeiter in Roux, und es gelang einigen Rednern, kurze Ansprachen an die Demonstranten zu halten. In den anderen Streikorten wurden die Arbeiter, sobald sie sich zu Gruppen bildeten, von der Gendarmarie auseinandergetrieben. Die Bourgeoisie, die das Gerücht ausgebreitet hatte, die kommunistische Partei wolle am 1. August die Revolution auslösen, bemerkt dadurch, wie sehr sie vor dem Gedanken zittert, sie könnte der kommunistischen Partei erliegen, die wertvollsten Wägen unter ihren Fahnen zu Kampf demonstrieren zusammen.

### Bergwerkstatastrophe in Japan

Tokio, 6. August. In der Sorachi-Kohlengrube bei Hokkaido in Japan ereignete sich gestern eine Schlagunfallkatastrophe, der 57 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Nur zwei Bergleute konnten gerettet werden. Die übrigen sind 36 Leichen geborgen worden.

## Gewaltige Erfolge der roten Armee in China

### Ganze Divisionen der Regierungstruppen laufen zur Roten Armee über — Hankau von der Roten Armee belagert

Schanghai, 6. August. In den Kreisen der Kuomintang hat die Nachricht, daß mehrere Divisionen, die von Tschangtschai gegen die Rote Armee ausgesandt waren, zur Roten Armee übergegangen sind, Angst und Panik ausgelöst. Die Rote Armee befindet sich in unaufhaltsamem Vormarsch.

Wie die „Vollstimmige Zeitung“ vom 5. August aus Tokio meldet, wird die Stadt Hankau, die wichtige Stadt am Jangtse, von 40.000 Mann kommunistischer Truppen belagert. Die „Vollstimmige Zeitung“ meldet weiter, daß die ganze 30., 31., und 33. Brigade Tschangtschais und außerdem die gesamte 12. Division zu den revolutionären Truppen übergegangen sind.

Das Blatt hängt dieser Meldung folgenden Kommentar an: „Die gutausgerüsteten Roten Armeen üben auf die Millionen des chinesischen Soldatenproletariats große Anziehungskraft aus. Viele Angehörige denken darauf hin, daß die kommunistische Bewegung in China in kurzer Zeit alle anderen Sorgen in den Hintergrund drängen wird.“

Diese Meldungen sowie der Kommentar der „Vollstimmigen Zeitung“ beweisen, daß die revolutionäre Bewegung in China einen ungeheuren Aufschwung genommen, daß die chinesische Rote Armee im unaufhaltsamen Vormarsch gegen den Söldling des internationalen Kapitals, Tschangtschais, sich befindet, und daß große Teile der Kuomintangarmee nicht mehr geeignet sind, den roten

Truppen Widerstand zu leisten, ja sogar revolutioniert sind, daß sie zu den roten Truppen übergehen.

### Vor einer neuen Besetzung Schanghai's?

London, 6. August. Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Schanghai sind dort Gerüchte im Umlauf, daß die japanischen Truppen in den nächsten Tagen die alten Stellungen, die sie bei den letzten chinesisch-japanischen Kämpfen inne gehabt haben, wieder besetzen werden. Die örtlichen Behörden demonstrieren zwar diese Berichte, aber die proletarischen Bewohner von Tschapel, eingebettet der Schwereereignisse während der früheren Kämpfe, heben bereits mit ihrem Haß und Groll nach der Fremdniederlassung über. Der antijapanische Boykott dauert in lebhaftester Form an.

### Japanische Truppen in der Mandchurei umzingelt

Mulden, 6. August. Die Stadt Jinfou wird von chinesischen Truppen belagert. Die japanischen Truppen versuchen die chinesische Front zu durchbrechen, mühen sich aber scheitern wieder in die Stadt zurückziehen. Zwei japanische Bombenwerfer sind aufgestiegen, um die japanischen Truppen zu unterstützen. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

### Mussolini tadelt keine Sozialdemokraten zur Rückkehr nach Italien ein

Rom, 6. August. Wie die Korrespondenzagentur meldet, hat Mussolini einen speziellen Abgesandten nach Paris entsandt, um mit den dort weilenden Führern der Sozialdemokratie zwecks Rückkehr nach Italien zu verhandeln. Mussolini will den sozialdemokratischen Führern absolute Bewegungsfreiheit zusichern und sie für die Mitarbeit gewinnen.

Wie es heißt, soll ein Abgeordneter bereits mit Pietro Koni, der Mitglied der Exekutive der II. Internationalen ist, Absprachen genommen haben. Es verlautet, daß die sozialdemokratischen Führer nicht abgeneigt sind, diesem Ruf Folge zu leisten.

Mussolini sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, infolge der ungeheuren wirtschaftlichen Krise, die täglich um sich greift und bereit der Faschismus nicht mehr Herr werden kann.

### Zerfall der finnländischen Nazis

Helsingfors, 5. August. Der Wankmütz-Prozess, der gegen führende Männer der finnländischen Nazis, der Lappo, stattfindet, hat den Zerfall der Lappo-Bewegung in seiner ganzen Notwendigkeit offenbart.

Die Lappo-Bewegung, die früher, noch kaum vor einem Jahr, auf hunderttausende Bauern einen Einfluß übte, hat jetzt jeden Einfluß eingebüßt. Ob die Zukunft der bourgeois Diktatur in Finnland den Lappo-Männern irgendwelche Strafe zuzubilligen wird, ist hier von nebenwärtiger Bedeutung. Tatsache ist — das gibt heute die gesamte finnländische Presse an — daß die Massen von der Lappo-Bewegung enttäuscht sind in hiesigen Scharen von ihr abzuwenden. Die Lappo hat jedem die Lösung der Krise versprochen und trotzdem sich seit mehr als anderthalb Jahren eine Regierung am

Kuder befindet, die sich voll und ganz auf die Lappo stützt, hat die Krise sich bis ins unerträglich verschärft. Dies hat zum Zerfall der Lappo, der finnländischen Nazis geführt.

### Streik der städtischen Arbeiter in Zemberg

Straßenbahn und alle anderen Verkehrsmittel stehen still

Zernberg, 6. August. Hier ist ein Streik der Arbeiter der städtischen Betriebe ausgebrochen. Der gesamte Verkehr in der Stadt ist stillgelegt. Auch die Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerkes streiken. Es wurde der Versuch unternommen, durch die Technische Röhre die Verkehrsaufrechterhalten, aber der Versuch ist mißlungen. Die gesamte Arbeiterschaft steht geschlossen hinter den Streikenden.

In der Stadt herrscht eine erregte, nervöse Stimmung. Die Regierung konzentriert große Abteilungen von Gendarmen und Militär in der Stadt.

### Vor der Ernte in der Sowjetunion

Moskau, 4. August. Die Vorbereitungen zur Erntekampagne in der Sowjetunion sind in vollem Gange und laufen in eintrunigen Schritten vor ihrem Abschluß. Im Mittelvolgagebiet ist die Winterroggenenernte bereits zu 98 Prozent durchgeführt, eine Folge der besseren Organisation gegenüber dem Vorjahr. Auch die Qualität der Ernte ist wesentlich besser geworden.

Die Berichte betonen vor allem die Zittatide der Kollektivbauern, die durch zahlreiche Verbesserungen an den landwirtschaftlichen Geräten dazu beigetragen haben, daß die noch im Vorjahre so großen Verluste in diesem Jahre vermieden werden konnten.

### Mike Pell:



Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

### Fortsetzung

„Und moralisch —“, fuhr der Kapitän fort — „es machte ihm immer Spaß, diese kleinen Passagieren zu erzählen. — „Eine kleine ...“ Der Kapitän war im Moment in einem der Kabinen am schwarzen Meer. Da sah da im Sand und das ein Fisch kommt eine Frau daher, eingekleidet in ein weißes Kleid und ich mich verlor, wissen Sie, löst sie das Leben fallen und geht da — splitterfahnen, wie am Tage ihrer Geburt!“

„Schande, Schande!“ lautete des Steuermannes Frau.

Der Ehegatte war vom nächsten Tisch her einen prüfenden Blick auf das Hinterteil dieser beiden Frauen. Entsetzt schüttelte er den Kopf.

„Das, im Liberty-Magazin habe ich gelesen, daß man dort keine privaten Badewannen mehr hat. Privatbäder sind abgeschafft“, meinte die junge Frau von St. Pauls. „Und sie tragen nicht mal Badeanzüge! Mein Vater sagt, das kommt alles davon, weil sie nicht an Gott glauben. Wie die Heiden das ist!“

Der alte Engländer räusperte die Nase und schweig. Er war zufrieden, weil er dem Spektakel der beiden hatte, daß dieser nicht wußte, was richtiger englischer Ton war. Und jetzt wartete er nur noch auf das Ende der Reise. Er wollte nach Schweden gehen, um dort eine reiche Tante zu besuchen. 15 lange Jahre hatte er gehofft, daß sie freier würde. Gleichwohl, wie jahrelang eine eine Tante war! Herrn Bentlens Freizeitemeinung war, er sollte dort den Kopf beschneiden, damit die Alte doch schließlich den

giffet werde. Ober er würde sie zu einer Autofahrt mitnehmen und dafür sorgen, daß sie eine anständige Augenentzündung bekäme. Schlechte Behandlung würde ihr dann bestimmt den Rest geben. Jemand etwas mühe unternommen werden, denn Mr. Bentley hatte große Ehrenschulden.

Der Kapitän philosophierte immer noch über Ruhland. „Kapell? Die Kreis dort haben vor niemandem Respekt. Nehmen Sie meinen Freund, Kapitän Kaszuffen, den englischen Posten. Well, einmal mußte er ein Sowjetisch nach London hineinbringen. Völlig kommt da ein Mannschafskomitee ohne jede Entschuldigung auf die Brücke geschleift, um auf der Stelle mit dem Kapitän eine Versammlung zu machen!“

„So, so!“ lachte der Steuermann wie ein Droschkengaul. „Das ist ja allerhand, so, so!“

„Ja, bei Gott!“ wiederholte der Kapitän, „wollten auf der Stelle eine Versammlung mit dem Kapitän machen! Well, Sir, Kapitän Kaszuffen ging aus dem Rudershaus und verweigerte seine Mitarbeit, bis dies Mannschafskomitee verschwand war.“

„Richtig, sehr richtig!“ schmunzelte die Steuermannsrau. „Man muß sie lehren, da zu bleiben, wo sie hingehören!“

Der Gipfel des Abends, der „Relax in Flammen“ wurde herbeigetragen. Auf großen Platten lagen Tische von Kuchen, mit Schlaglöhne gekrönt. Auf den höchsten Spitzen brannten blaue Flammen, gepeist von Alkohol gefüllten bunten Biergläsern.

„Wo ma! Ist das nicht wunderbar!“

„Trachtstück!“

„Der Steward, wie haben Sie das fertig gebracht?“

Der Steward triumphierte. Der Kapitän triumphierte, alle triumphierten sie — im Salon der Passagiere. Ein jeder unterließ die Menüs der anderen Teilnehmer —, und so endete das Kapitän-Diner.

### VIII.

„Du bist mir ein schöner Klassenkämpfer!“

Während des ganzen nächsten Tages murmelte Stanley vor sich hin: „Derrgott, laß uns doch anlegen, ehe die Banken dicht machen! Sonst kriegt der Alte heute kein Geld mehr!“

zum Eingang der nahe Capella-Bar schweiften. Ein ganzes Rudel Prostituierte wartete an dem Kai. Die Bedienten der Capella-Bar und allerlei Agenten schwirren herbei. Winzende Taschenführer und Verbergungen von dem Kai zum Schiff und vom Schiff zum Kai. Die Dänen lästerten ihre Hüfte bis zu zwei Fuß von ihren Schweißdecken. Der erste Steuermann stand breitbeinig auf der Brücke, seine Hosen in den Taschen vergraben und seine Wäsche reglos in einem Winkel von 45 Grad.

Man munkelte, daß der Agent Geld an Bord bringen werde. Redetten kamen herum mit einer Liste, in die jeder die von ihm gewünschte Summe eintrug. Bald hies es auch ein familiäres Kopfnagelgeräusch über den Horizont, der liegende Barbiert mit seiner schwarzen Ledertasche. „Hallo, Boys, prima Haare schneit! Eine Krone oder 25 Cents!“ Er hatte auch Präservativen in allen Farben und Größen. „Prachtexemplare! Seht sie euch an!“

Der Bootsmann tauchte auf. Er fragte seine Güte mit dem Nügensicht. Man sah ihm an, daß er trampelt sich bereits den richtigen Worten suchte. Er sah, daß der Professor sich bereits anpaß: „Was machst du da? Weicht du nicht, doch wir noch zu arbeiten haben?“

Die Matrosen blinzelten mißtraulich auf.

„Vollständige Wäsche! Doch das!“ sagt, daß er noch fünf seine Schauerleute auf einen einlaufenden Kasten warten lassen kann.“

Schweigen!

Dann brach das Gewitter los: „Gottverdammt Scheißred!“

Der Teufel soll sie holen! Ich geh an Land!“ „Wachte ich doch, daß das kommen würde!“ Rudi und tiefend kamen die Leute aus dem Walfraum herein gestürzt.

Der Bootsmann wiederholte seine Order. Im Chor drüllten ihn die Kasten an. Der Bootsmann wollte gehen: „Lui, was ihr wollt! Ist mir egal! Das Geld wird vorher doch nicht gut gestellt sein!“

Stim explodierte. „Siehe, so spielt der Steuermann! Kein Geld, wenn wir das nicht weggeben! Krach!“

Der Bootsmann sah, daß die Leute womöglich schon im nächsten Augenblick Stim folgen könnten. Das würde ihn beim Steuermann in schlechtes Licht rufen. Er nutzte die Unentschlossenheit der Leute aus und drüllte: (Fortsetzung folgt)

\*) All ist — alles ist.

\*) Doch das — Schuppenverfälscher.